

Beckum: Eisige Hände helfen Schmerzen zu bekämpfen

Das „Alpha-Cooling“-Gerät gibt es nur ein Mal in NRW. Es soll unter anderem bei Migräne oder Rheuma helfen.



Kältetherapie bei vier Grad: Sven Höveler zeigt der „Glocke“, wie sein Gerät funktioniert. Es soll bei den Krankheitsbildern Migräne, Rheuma oder anderen Schmerzen helfen. Foto: Wedel

Beckum (nwl) - Fünfmal zwei Minuten die Handflächen bei vier Grad frieren lassen und die Schmerzen sind weg oder gelindert? Das soll funktionieren? „Ja“, antwortet Sven Höveler. „Ich war auch anfangs skeptisch. Doch die Erfahrung zeigt, dass es funktioniert.“

Bereits mehr als 3000 Anwendungen

Der ausgebildete Personal-, Ernährungs- und Fitnesstrainer hat in seinem Personal-Training-Studio seit fünf Monaten das sogenannte „Alpha-Cooling“-Gerät stehen. Mit der patentierten Technologie sei es möglich, körperliche Beschwerden zu reduzieren. „Nach 3000 Anwendungen kann ich sagen: die Resonanz der behandelten Menschen ist sehr gut“, sagt Sven Höveler.

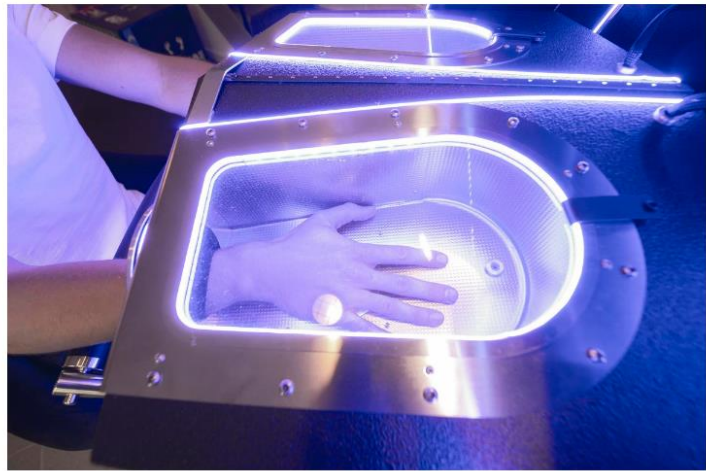
Vor allem Migräne- oder Rheuma-Erkrankte seien häufig gesehene Gäste an dem Gerät in seinem Studio am Beckumer Nordwall.

Das Prinzip der Therapie funktioniert so: Der Patient legt beide Handflächen in eine Unterdruckkammer, die auf vier Grad Celsius temperiert ist. Dadurch wird die Körperkerntemperatur um 1,5 Grad abgekühlt. Damit soll ein entzündungshemmender Prozess in Gang gesetzt werden.

Notsituation wird simuliert

„Es wird eine Notsituation simuliert und der Körper schüttet Endorphine, also schmerzhemmende Hormone, aus, verdünnt das Blut kurzfristig und das erleichtert den Transport von Sauerstoff und Nährstoffen“, erklärt Höveler das Prinzip der Therapieform.

Eine Behandlung dauert bei ihm fünfmal zwei Minuten. „Nach je zwei Minuten gibt es eine gleich lange Ruhepause“, sagt er. Das Verfahren soll bei vielen Arten von Beschwerden helfen: außer bei Migräne und Rheuma auch bei chronischen Entzündungen oder bei ständigen Ermüdungserscheinungen.



In der luftdichten Unterdruckkammer wird die Körperkerntemperatur um 1,5 Grad Celsius gesenkt, das Blut verdünnt und erleichtert den Transport wichtiger Stoffe im Körper.

Einfache Bedienung

Bei regelmäßiger Therapieanwendung sei zudem eine dauerhafte Blutdrucksenkung beobachtet, das neben der Leistungssteigerung ein willkommener Nebeneffekt sei.

Der Vorteil liege im Gegensatz zur Behandlung in einer Kältekammer darin, dass der Patient sich nicht ausziehen müsse und das Frieren ausbleibe. „Zusätzlich ist das Gerät einfach zu bedienen“, sagt er.

Patienten sind laut Betreiber zufrieden

Höveler zeigt auf seinem Smartphone Nachrichten von behandelten Personen. Eine Patientin – die mit Schlafproblemen zu kämpfen hat – gibt beispielsweise an, dass sich das sehr gelindert habe. Eine weitere Person spricht von „mehr Lebensqualität durch die Therapie“. Ein Weiterer habe die Tablettendosis reduzieren können, gibt Höveler an.

Das „Alpha-Cooling“-Gerät hat Markus Deussl aus dem Allgäu entwickelt. Die Innovationsidee sei aus einer Studie der Stanford University entstanden, sagt Sven Höveler. „Deussls Credo ist es, das Gerät nicht an x-beliebige Kunden zu verkaufen und damit eine gewisse Exklusivität zu garantieren“, erklärt Höveler.

Nach eigenen Angaben der einzige in NRW

Kälte kann heilen: In Kältekammern werden Patienten Temperaturen bis zu minus 110 Grad Celsius ausgesetzt, wie die Deutsche Rentenversicherung Braunschweig-Hannover mitteilt. Nach Angaben des Ärztlichen Direktors Uwe Polnau wird die Kältetherapie auch im Leistungssport angewandt. Extreme Kälte kann den Angaben zufolge Schmerzen lindern. Neben entzündlich-rheumatischen Krankheiten sei die Therapie auch bei Beschwerden des Bewegungsapparates, Schmerzsyndromen, Hauterkrankungen sowie Lungenerkrankungen und Migräne günstig. Häufig könnten Schmerzmedikamente und Cortison reduziert werden, erklärte Polnau. **(dpa)**

Der Beckumer ist nach eigener Auskunft in Nordrhein-Westfalen der Einzige, der das patentierte Gerät dieser vereinfachten Kältetherapieform besitzt. In anderen Bundesländern Deutschlands, Schweiz, Österreich und Italien gebe es derzeit insgesamt 113 Geräte. Er stehe mit dem Erfinder in ständigem Kontakt und Austausch.

Durch einen Zufall ist Höveler, ehemaliger Fußballspieler von Rot-Weiß Ahlen, an das Gerät gekommen. Seine Freundin hatte damals durch einen Kreuzbandriss mit „irren Schmerzen“ zu kämpfen. Die Idee war dann, das Gerät zu testen – zunächst mit einer

„gewissen Skepsis“, wie er sich erinnert. „Zuhause war sie total fit und die Schmerzen waren weg. Ich dachte, sie veräppelt mich“, sagt Höveler.

Das sei jedoch nicht der Fall gewesen und der 29-jährige investierte in das Gerät für sein Studio. „Das Risiko wurde belohnt und zählt zum Glücksgriff meines Lebens: aus finanzieller Sicht und aus dem Helferaspect, die Schmerzen meiner Mitmenschen lindern zu können“, resümiert Sven Höveler.